

dieses Bandes denken; auch an Präsentation und an Funktionsbeschreibungen in einigen der sanierten Räume. Ochsenhausen war lange Zeit ein spirituell führendes Benediktinerkloster, aus dem deswegen oft Äbte in andere Klöster erbeten wurden. Die Bestände der Bibliothek und die auf ihnen fußende Erziehung des Nachwuchses dürften über die Gründe für diese Entwicklung Aufschluß geben. Und wie hat sich die Blüte der Naturwissenschaften in der späten Barockzeit in der Bibliothek vorbereitet oder niedergeschlagen?

S. 107 sind Heiligenbildchen von hohem künstlerischen Wert erwähnt, die jeder Mönch erhielt, und von denen noch Exemplare in Ravensburger Privatbesitz seien. Wären solche nicht der Öffentlichkeit zugängliche Bilder nicht hervorragend geeignet zur ergänzenden Illustration – aber auch zur vergrößerten Wiedergabe in den alten Klosterräumen?

Viele musikalische Archivalien werden angesprochen; Theodor Weiler hat sich um ihre Wiederaufführung verdient gemacht. Aber darf eine solche Bemühung mangels Unterstützung Episode bleiben? Sollte nicht auch die alte Ochsenhausener Musik in einer Neuauflage des Bandes thematisiert werden? Vitrinen können Proben der alten Handschriften zeigen, auch in Kopie – zu festlichen Gelegenheiten sollte die alte Kirchenmusik regelmäßig im Gotteshaus erklingen und zur Meditation einladen.

Es wäre unbillig, von den Autoren umfangreiche und kostspielige Archivreisen ohne institutionellen Unterbau zu fordern. Der vorliegende Band stellt auch in der jetzt vorliegenden Fassung eine in sich abgerundete Leistung dar. Nicht zuletzt ist er auch deswegen zu begrüßen, weil er deutlich macht, daß im Bereich der Landesgeschichte Oberschwabens noch viel zu leisten sein wird, und weil er anregt, über weitere Auflagen sowie über die Ausstattung einiger sanierter Räume in einem für die Besucher aufschlußreichen, klostergeschichtlich und museumsdidaktisch modernen Sinne nachzudenken.

*Karl Pellens*

HERMANN PRETSCH (Hg.): Kloster Zwiefalten. Eine Dokumentation der Vereinigung von Freunden der Geschichte Zwiefaltens, seines Münsters und Klosters. Ulm 1986. 151 S. 103 Abb., davon 25 in Farbe. Kart. DM 35,-.

Zwiefalten gehört zu jenen historischen Stätten unserer Diözese, deren Geschichte bislang erst teilweise erforscht ist. Vor allem die Vergangenheit der vor nahezu 900 Jahren gegründeten und bis 1803 blühenden Reichsabtei verdient es, mehr und mehr aufgehellt zu werden. Im Hinblick auf die 1989 anstehende neunte Säkularfeier hat nun der geschichtsbeflissene und ortskundige Zwiefaltener Krankenhaus-Seelsorger Hermann Pretsch einen Text- und Bildband herausgebracht, der das bisher Bekannte kurz zusammenfaßt und zugleich auch mit manchen neuen Erkenntnissen aufwartet.

In einem ersten, sehr lesenswerten Beitrag befaßt sich Pretsch zunächst mit der Zwiefaltener Klostergeschichte. Hierbei geht er aus guten Gründen chronologisch vor und vermittelt wichtiges Hintergrundwissen. Seine Ausführungen lesen sich kurzweilig und verraten einen Autor, der kirchenhistorisch bewandert ist. Dasselbe gilt im Hinblick auf seinen zweiten Aufsatz über die Baugeschichte der oberschwäbischen Konventanlage. Als besonders aufschlußreich können seine Planskizze (S. 64) und die zahlreichen illustrativen Abbildungen von Gebäulichkeiten und Ausstattungsstücken gelten.

Peter Schneider wendet sich in einem weiteren Aufsatz dem Münster zu und lädt zu einem ikonographischen Rundgang ein. Er legt dar, inwiefern das nun wieder in ursprünglichem Glanz erstrahlende Gotteshaus aus der Rokokozeit ein einmaliges Kunstwerk darstellt. Auch die Leistung der hervorragendsten Künstler kommt gebührend zur Sprache. Seite 80 sollte bei einer zweiten Auflage der Vorname des Riedlinger Bildhauers »Joseph Christian« vermerkt werden: Johann Joseph im Unterschied zu dessen Sohn Franz Joseph (1739–1798). Die beigefügten Farbaufnahmen veranschaulichen das Gesagte.

Von Alexander Veltin schließlich stammt der Beitrag über die Geschichte des Krankenhauses, das im Juni 1812 erstmals belegt und mittlerweile nach heutigen medizinischen und psychiatrischen Gesichtspunkten ausgebaut wurde. Was hier – in Wort und Bild – berichtet wird, macht bewußt, daß die Geschichte Zwiefaltens nicht mit der Säkularisation zu Ende gegangen ist, sondern, wenn auch unter anderen Vorzeichen, weitergeht.

Zu guter Letzt folgt ein erfreulich sorgfältig gestaltetes Literaturverzeichnis, und zwar mit einem jeweils vorangestellten Stichwort. Alles in allem ein Buch, das eine Lücke schließt und zugleich auf eine historische Stätte aufmerksam macht, die – vielleicht im Hinblick auf die bevorstehende 900-Jahrfeier – manchen Historiker zu weiterem Forschen anregen wird.

*Otto Beck*